Bericht

über die

achtzehnte Wander-Versammlung des Westpreussischen Botanisch-Zoologischen Vereins zu Christburg, am 4. Juni 1895.

In Uebereinstimmung mit dem Vereinsbeschluss auf der letzten Wander-Versammlung in Pr. Stargard fand die diesjährige Zusammenkunft der Mitglieder in dem rechts der Weichsel gelegenen Theile Westpreussens statt, und zwar hatte der Vorstand nach sorgfältiger Umschau Christburg auserwählt. Bietet doch auch Christburg, das hart an der Grenze unserer Provinz gelegen ist — der Bahnhof von Christburg liegt bereits in Ostpreussen —, für den wissensdurstigen Botaniker und Zoologen genug des Sehenswerthen. Die Lage der Stadt ziemlich weit nach Osten, die Umgebung grosser und in vieler Hinsicht bemerkenswerther Waldungen, die Nähe des Weichsel-Nogat-Deltas und der dasselbe erfüllenden alluvialen Niederungen, während die Stadt selbst auf der diluvialen Höhe liegt, kurz die Verschiedenheit der dort vorliegenden geologischen und biologischen Verhältnisse bedingen eine mannigfaltige und interessante Zusammensetzung der Flora und Fauna, was wohl geeignet erscheint, die naturkundigen Mitglieder des Vereins anzulocken. Dazu kommt, dass die Pröckelwitzer Forst, wohin ein Ausflug des Vereins geplant war, durch den fast alljährlichen Besuch unseres Kaisers auch ein allgemeineres Interesse für die Bewohner unseres Landes in Anspruch nimmt.

Auf Anregung des Vereins-Vorstandes hatte sich in Christburg ein Lokal-Vorstand gebildet, dem die Herren Bürgermeister Bock, Rector Böttger, Kaufmann Fritz, Stadtverordneten-Vorsteher Ludwig, Lehrer Patschke und Lehrer Steinke angehörten, und der in eifriger und erfolgreicher Weise die verschiedenen, am Ort erforderlichen Vorbereitungen getroffen und insbesondere auch die nicht ganz einfache Aufgabe, die zahlreichen Auswärtigen zur Nacht in Christburg gut unterzubringen, in vortrefflicher Weise gelöst hatte.

Die zum grossen Theil bereits am Mittage des zweiten Pfingstfeiertages — also am Vortage der Versammlung — mit der Bahn in Christburg eintreffenden auswärtigen Mitglieder wurden von den Herren Böttger, Fritz, Martini und Steinke am Bahnhof empfangen und begrüsst und dann zu-

nächst nach den für sie bestimmten Wohnungen geführt, um darauf nach kurzer Rast einen Gang durch die Stadt zu unternehmen und die Sehenswürdigkeiten derselben zu besichtigen. Zunächst das alte Franziskanerkloster mit seinen interessanten Kreuzgängen und Räumen, die zum Theil für Schulzwecke verwendet, zum Theil noch zu kirchlichen Zwecken benützt sind. In den letzteren hatte Herr Decan Heller die Führung übernommen, der nachher auch in liebenswürdigster Weise die Festtheilnehmer nach der noch bedeutend älteren, auf dem Christburger Schlossberge gelegenen Pfarrkirche und in die auf dem Gipfel dieses Berges liegende Begräbnisskapelle begleitete, die beide reich an historischen Erinnerungen sind. Die Theilnehmer besichtigten mit gleichem Interesse das Innere dieser Kirchen, wie die prächtige Aussicht über die Stadt Christburg und ihre Umgebung, die sich ihnen von den verschiedenen Punkten des Schlossberges, insbesondere vom Kirchhofe aus, bot; nicht minder eifrig sammelten sie die wichtigeren botanischen Funde, die ihnen die reiche Flora des Schlossberges mühelos gewährte. Nach einem kurzen Aufenthalt in dem schönsten Gartenlokal der Stadt — der Erholung — ging es sodann zum grossen Saale des Hôtel de Berlin, wo sich alle unterdess von auswärts Gekommenen mit den schon früher Eingetroffenen und zahlreichen Christburgern — darunter auch den Herren Bürgermeister Bock und Stadtverordneten-Vorsteher Ludwig — zu einem zwanglosen, gemüthlichen und schliesslich recht fröhlichen Zusammensein vereinigten, bei dem so manches gute Wort gesprochen, so manche alte Erinnerung aufgefrischt und neue Erfahrung ausgetauscht wurde, bis die Mitternachtsstunde die standhaft Ausharrenden an die Pflichten und Mühen des nächsten Tages, der Hauptversammlung, gemahnte und zur Ruhe trieb.

Die Hauptsitzung des Vereins fand am 4. Juni in dem festlich geschmückten grossen Saale des Hôtel de Berlin unter sehr zahlreicher Betheiligung der Bewohner Christburgs und der Umgegend statt und wurde von dem zweiten Vorsitzenden des Vereins, Herrn Oberlehrer Dr. A. Schmidt-Lauenburg, geleitet, da unser erster Vorsitzender, Herr Dr. H. von Klinggraeff, durch seinen Gesundheitszustand leider gezwungen war, der Versammlung fern zu bleiben. Die öffentliche Sitzung wurde um 8 Uhr eröffnet, und nach einer kurzen Ansprache des Herrn Oberlehrer Dr. Schmidt begrüsste Herr Beigeordneter Balzereit die Versammlung Namens der Stadt. Herr Rector Böttger Namens des Local-Vorstandes und Herr Dr. Graf von Sierakowski-Waplitz in seiner Eigenschaft als Gutsherr des Waplitzer Parkes, dessen Besuch in das Programm des Tages aufgenommen war. Der Vereins-Vorsitzende dankte im Namen des Vereins für das freundliche Wohlwollen, das in den Begrüssungen dem Verein gegenüber zum Ausdruck gelangt sei. Eine besondere Freude für ihn wie für die Mitglieder sei es, zu sehen, dass so zahlreiche Christburger und Christburgerinnen zu der heutigen Versammlung

erschienen seien und dadurch ihr Interesse an den Zielen des Vereins an den Tag legten. Er bat die anwesenden Nichtmitglieder den Verhandlungen vorurtheilsfrei zu folgen und vor allem sich nicht zu wundern, wenn zuweilen einzelne, anscheinend unwichtige Beobachtungen zur Sprache kämen; man dürfe eben nie vergessen, dass nur eine grosse Summe von Einzelbeobachtungen im Stande sei, uns ein annähernd vollständiges Bild von der Fauna und Flora unserer Provinz zu gewähren, und dass daher jeder, auch der kleinste Zuwachs zu dieser Summe wichtig und von Interesse sei.

Während die Präsenzliste und die Liste der anzumeldenden Vorträge circuliren, verliest der Erste Schriftführer des Vereins, Herr Professor Conwentz-Danzig, die zahlreich eingegangenen brieflichen und telegraphischen Begrüssungen, darunter solche von: Professor Dr. Bail-Danzig, Professor Dr. Barthel-Breslau, Walter Kauffmann-Danzig, Dr. von Klinggraeff-Langfuhr, Fräulein Elisabeth Lemke-Oschekau Opr., Prof. Dr. Nagel-Elbing z. Z. Eisenach, Dr. Pincus und Frau-Danzig z. Z. Partenkirchen, Oberstabsarzt Dr. Prahl-Rostock, Kreislandrath von Schmeling-Stuhm, Professor Dr. Winkelmann-Stettin und Kreisschulinspector Witt-Zoppot.

Ferner verliest derselbe ein mit Beifall aufgenommenes Begrüssungsschreiben des Preussischen Botanischen Vereins, das dieser dem „an der Grenze beider Schwester-Provinzen" tagenden Westpreussischen Botanisch-Zoologischen Verein zugesandt hat. Auf Anregung des Ersten Schriftführers sendet der Verein sodann eine telegraphische Begrüssung an den gleichzeitig in Görlitz seine Wanderversammlung abhaltenden Botanischen Verein der benachbarten Provinz Brandenburg und einen telegraphischen Glückwunsch an sein Correspondirendes Mitglied, Herrn Professor Dr. Ascherson-Berlin, der am heutigen Tage seinen 61. Geburtstag feiert.

Die wissenschaftlichen Verhandlungen wurden eingeleitet durch Skizzen zur Naturgeschichte des Stuhmer Kreises, insbesondere der Umgegend von Christburg, welche Herr Professor Dr. **Conwentz**-Danzig unter Demonstration zahlreicher einschlägiger Objecte vorführte. Die ersten Lebewesen, von denen wir mit Sicherheit wissen, dass sie das heutige Gebiet des Stuhmer Kreises bevölkerten, stammen aus einer weit zurückliegenden, wenngleich, im geologischen Sinne, keineswegs übermässig alten Zeit. Damals war diese Gegend gleich dem grössten Theile Westpreussens und der angrenzenden Gebiete von einem grossen Meere bedeckt, auf dessen Grunde sich diejenigen Schichten unseres Bodens absetzten, die von den Geologen als cretaceische oder der Kreidezeit angehörige bezeichnet werden. Entsprechend der weiten Ausdehnung des Kreidemeeres finden sich diese Schichten fast überall in der Provinz anstehend vor, aber meist in grosser Tiefe — durchschnittlich etwa 100 m — unter der Erdoberfläche. Nur an wenigen eng begrenzten Stellen treten sie fast unmittelbar zu Tage, so auch in der Stuhmer Gegend an einigen Punkten. Unter diesen sind Kalwe und Trankwitz im Stuhmer Kreise nur etwa 13, Köxten und Prothen im angrenzenden ostpreussischen Kreise

Pr. Holland nur etwa 6 km von Christburg entfernt. Aus den in diesen Kreidezeit-Schichten und in den bei ihrer Zerstörung im Laufe der Zeiten übrig gebliebenen Kreide-Geschieben enthaltenen organischen Resten können wir uns ein ungefähres Bild der die Fluthen des Kreidemeeres in dieser Gegend damals bevölkernden Lebewelt, insbesondere der Thierwelt machen. Schwämme und Weichthiere waren am zahlreichsten in derselben vertreten, aber auch höhere Thiere bis zu den Wirbelthieren fehlten ihr nicht. Zu ihren charakteristischsten Mitgliedern gehörten die unseren Tintenfischen verwandten Belemniten, deren meist allein erhaltene und in Arragonit verwandelte Innenskelette zu unseren häufigsten Fossilien gehören und beim Volke allgemein als „Donnerkeile" bekannt sind. Zu den eigenartigsten Vertretern jener Lebewelt sind dagegen die grossen Saurier, *Plesiosaurus* und *Mosasaurus*, zu zählen, die — mit ihrem kleinen Kopfe, ihrem schlangenartig langen Halse, ihren vier flossenartigen Schwimmfüssen gleichsam ein Zwischenglied zwischen den Schlangen und Eidechsen darstellend — als gewaltige Räuber das damalige Meer bewohnten und deren Knochenreste, vor allem Wirbel, als seltene Einschlüsse zuweilen in unseren Kreideschichten sich finden.

Aus der nächst jüngeren geologischen Epoche, dem Tertiär, sind bemerkenswerthe grössere Aufschlüsse aus dem Stuhmer Kreise bisher nicht bekannt, obwohl anzunehmen ist, dass auch solche in geringerer oder grösserer Tiefe unter der Oberfläche dort vorhanden sein werden. — Dagegen sind aus der folgenden Periode, dem Diluvium, wieder sehr zahlreiche Objecte hier aufgefunden worden. Besonders reiche Reste sind uns von der Thierwelt jener Zeit in den zahlreichen Kiesgruben des Gebietes erhalten, und noch neuerdings ist eine grossartige Suite von Funden dieser Art aus der nur etwa 3 km von Christburg entfernten Kiesgrube Menthen durch die Herren Vetter in Osterode und Martini in Christburg in dankenswerther Weise dem Westpreussischen Provinzial-Museum in Danzig überwiesen worden. Ein genaues Studium der Kiesgruben entrollt uns ein Bild jener merkwürdigen geologischen Epoche, während deren zeitweilig unsere Provinz von einem mächtigen, aus Norden resp. Osten vordringenden Eismantel — einem sogenannten Inlandeise — überdeckt und dem organischen Leben unzugänglich gemacht war. In den Zwischenzeiten war das Gebiet theilweise von einer flachen Meeresbucht eingenommen, in der sehr zahlreiche Muscheln und Schnecken, zum Theil in den gleichen Arten, die sich jetzt in der Nordsee vorfinden, gediehen, deren Schalreste noch jetzt reichlich in den dortigen Kiesgruben zu finden sind, theilweise lag das Gebiet trocken und war der Tummelplatz einer grossartigen Thierwelt. So sind gerade in Menthen Backzähne, Bruchstücke der gekrümmten Stosszähne, ein Unterkieferstück mit noch darin sitzendem Zahne, Halswirbel, Rippen, Fussknochen und andere Skelettheile des riesigen Mammuth, Zähne und Schenkelknochen des wollhaarigen Nashorns, *Rhinoceros tichorhinus* Cuv., ferner Knochenvom Bison, vom Diluvialpferd und Geweihstücke vom Rennthier aufgefunden worden. — Von der den

zerstörenden mechanischen Einwirkungen gegenüber weniger widerstandsfähigen Pflanzenwelt jener Zeit sind uns nur spärliche Reste aufbewahrt, doch konnten solche gerade bei Schroop, im Kreise Stuhm, zuerst durch Herrn Professor Nathorst nachgewiesen werden. Die dort unter Torf in einer kalkig sandigen Schicht auftretenden und infolge ihrer Zartheit nur durch eine sehr vorsichtige Präparation freizulegenden Blätter und Früchte resp. Samen gehören hauptsächlich drei jetzt hochnordischen Pflanzenarten, der Zwergbirke, *Betula nana* L, der Polarweide, *Salix polaris* L., und der achtblättrigen Dryade, *Dryas octopetala* L, an und legen Zeugniss von der kümmerlichen, auf eine niedrige, krautig-strauchige Pflanzendecke beschränkten Vegetation jener Zeit ab.

Wenden wir uns nun zur Gegenwart und der jüngst entschwundenen Zeit, deren Ablagerungen wir als alluviale zusammenfassen, so muss zunächst constatirt werden, dass eine genaue systematische Durchforschung der Thierwelt des Stuhmer Kreises — wie auch vieler anderer Theile unserer Provinz — und ihrer Veränderungen im Laufe der Zeit bisher noch nicht ausgeführt ist. Aus einzelnen Funden, besonders in Torflagern, wissen wir, dass die europäische Schildkröte, *Emys europaea* Gray, schon früher bei Damerau und Georgendorf vorgekommen ist, und gewiss findet sie sich auch heute noch hier und da lebend vor. Ferner hat von jetzt verschwundenen Thierarten der Biber, *Castor fiber* L, in der Gegend gelebt, wie verschiedene Funde beweisen, während er jetzt in ganz Deutschland nur noch an einer Stelle an der Elbe künstlich gepflegt vorkommt. Auch der jetzt ganz ausgestorbene Ur, *Bos primigenius* Bojan., hat früher hier gehaust, wie sich aus einem vor 13 Jahren in Baumgarth im Torf gefundenen Schädel dieser Thierart mit mächtigen Stirnzapfen ergiebt, den Herr Hauptmann Krause-Baumgarth als Geschenk dem Provinzial-Museum in Danzig überwiesen hat. Aber wie schon bemerkt, eine genaue und systematische Durchforschung der Thierwelt — insbesondere der niederen — des Stuhmer Kreises wie der Provinz steht noch aus, und es ist sehr zu wünschen, dass die auf Erreichung dieses Zieles gerichteten Bestrebungen des Westpreussischen Provinzial-Museums bei den Bewohnern der Provinz eine möglichst energische Unterstützung, insbesondere durch Einsendung von Fundobjecten und Nachrichten über solche, finden möchten.

Viel besser als mit der Fauna ist es mit unserer Kenntniss der Flora dieser Gegend bestellt. Steht doch im Stuhmer Kreise, in Paleschken, gewissermaassen die Wiege der modernen Floristik unserer Provinz. Dorther stammen die beiden Brüder, die während der letzten Jahrzehnte hervorragende Verdienste um die Erforschung der Flora unseres Landes haben: Carl Julius von Klinggraeff, der ältere, bereits verstorbene Bruder, der im Jahre 1848 seine Flora von Preussen veröffentlichte, der er 1854 einen Nachtrag und 1866 einen II. Nachtrag sowie eine pflanzengeographische Skizze unserer Vegetation folgen liess: und Hugo von Klinggraeff, der jüngere Bruder, unser derzeitiger Erster Vorsitzender, der von umfangreicheren zusammen-

hängenden Arbeiten 1880 die „Topographische Flora der Provinz Westpreussen" und 1893 „Die Leber- und Laubmoose von West- und Ostpreussen" publicirt hat. Speciell mit der Flora von Christburg beschäftigten sich der verstorbene Apotheker Kirschstein in Saalfeld, und vor Allem der unter uns weilende hiesige Apotheker Ludwig, welcher das Ergebniss seiner Beobachtungen in dem Bericht von 1882 veröffentlicht und ein werthvolles Herbarium zusammengebracht hat, welches später im Provinzial-Museum zu Danzig seinen Platz finden soll.

Eine Aufgabe unserer Floristik, die mehr als bisher geschehen zu berücksichtigen wäre, ist die genaue Durchforschung der Wälder. In dem weit nach Osten gelegenen Stuhmer Kreise wäre dabei in erster Linie auf das urwüchsige Vorkommen der Fichte, *Picea excelsa* Lk., zu achten, die ja in den angrenzenden ostpreussischen Wäldern eine weite Verbreitung besitzt und auch bereits in dem östlichsten Theile des Elbinger Kreises spontan vorkommt. In Schönberg, Louisenwalde etc. finden sich sehr alte Exemplare der Fichte, die wohl s. Zt. aus der Nähe dorthin verpflanzt sind, und es erscheint nicht ausgeschlossen, dass auch heute noch urwüchsige Exemplare vereinzelt in jenen Wäldern aufgefunden werden. Ferner sollen im Wiesenkalk von Rehhof, Kr. Stuhm, nach einer Angabe Lemke's, Holzreste der Fichte aufgefunden sein, und es ist sehr wahrscheinlich, dass auch an anderen Stellen im Torf, Wiesenkalk und Wiesenmergel Holzreste und Zapfen der Fichte werden gefunden werden, sobald sorgfältig darauf geachtet wird. Es empfiehlt sich daher, die in diesen Bodenschichten auftretenden Holzreste zu sammeln und dem Provinzial-Museum zur Untersuchung einzusenden. Der Hauptsache nach werden die Nadelwälder hier wie in der ganzen Provinz von der Kiefer gebildet. Darunter finden sich hier, weit mehr als sonst irgendwo in der Provinz, bemerkenswerthe bearbeitete Exemplare, gewissermaassen Relicte aus einer längst entschwundenen historischen Zeit. Es sind das die sog. Beutkiefern oder Bienenbäume, die früher ganz allgemein zur Gewinnung von Honig im Walde benutzt wurden. Es wurde dazu in grosse, kräftige und gesunde Kiefern in ziemlich beträchtlicher Höhe über dem Boden eine hohe, schmale, aber bis tief in das Innere gehende Oeffnung gehauen (Beute), die vorne durch ein abnehmbares Brett verschliessbar war, während an der Seite ein kleines Loch (Flugloch) die Verbindung nach aussen herstellte. Diese Hohlräume wurden mit Bienen besiedelt, deren Honig im Herbst ausgenommen wurde. Vortragender erläutert den Bau und das Aussehen dieser Beuten des genaueren an der Hand von Zeichnungen und Photographien, welche den Beutkiefern jener Gegend entnommen waren. Solche Bäume waren früher auch in den fiscalischen Forsten weit verbreitet, vornehmlich in der Tucheler Heide, aber jetzt sind sie immer mehr im Schwinden begriffen, da sich diese Art der Nutzung mit einer rationellen Forstwirthschaft, die in erster Linie auf eine möglichst grosse Production gesunden, werthvollen Nutzholzes gerichtet ist, nicht verträgt. Aber in den ausgedehnten Privatwäldern

der dortigen Gegend (Kreise Stuhm, Rosenberg Westpr., Pr. Holland und Mohrungen) haben sich dagegen zahlreiche derartige Beutkiefern erhalten, und eine nicht geringe Anzahl derselben ist auch heute noch bewohnt und zur Honig-Gewinnung im Gebrauch. Der Vortragende theilt dann im Einzelnen das Ergebniss seiner an Ort und Stelle gemachten Erhebungen mit und behält sich vor, später ausführlich auf diesen Gegenstand zurückzukommen. Aus dem Umstande, dass sich derartige alte Bäume in Privatforsten bis auf den heutigen Tag erhalten haben, ergiebt sich im Allgemeinen die Anregung, besonders der Durchforschung der nichtfiscalischen Waldgebiete die gebührende Aufmerksamkeit zuzuwenden. Wie in diesem Falle eine Reihe von kulturgeschichtlich bemerkenswertheren Baum-Individuen, so können sich in anderen Fällen auch seltene Baum- und Straucharten viel eher in den im allgemeinen freier behandelten Privatforsten, als in den rationell bewirthschafteten Staatsforsten erhalten haben.

Eine im Rückgang begriffene Pflanzenart, *Trapa natans* L., welche jetzt in der ganzen Provinz lebend nicht bekannt ist, hat früher besonders auch den Stuhmer Kreis bewohnt. So kommen die Früchte im Torf in Ellerbruch bei Waplitz und in Ostrow-Lewark bei Stuhm, ferner im angrenzenden Theile des Rosenberger Kreises vor. Die Frage nach dem fossilen Vorkommen der Wassernuss überhaupt ist von dem Vortragenden zuerst auf der Wander-Versammlung in Schwetz im Jahre 1890 angeregt worden, und seitdem sind die Früchte an 14 Stellen der Provinz, zum Theil in grossen Massen, im Torf aufgefunden. Dagegen ist *Trapa natans* L. im nördlichen Russland, wo sie lebend auch nicht vorkommt, bisher nur einmal, in Finland gleichfalls nur einmal, und in Schweden, wo sie auch von einer Stelle lebend bekannt ist, nur an einigen Stellen in fossilem Zustande beobachtet worden. Vortragender demonstrirt die eigenartigen vierstacheligen Früchte der Pflanze, sowie die nur zweistacheligen Früchte der im Lago maggiore vorkommenden Varietät *Verbanensis* Ces. Pass. Gib. und legt die aus letzteren am Fundort gefertigten, als Rosenkränze dienenden Ketten, sowie zum Vergleich die zum gleichen Zwecke ebenfalls in Italien aus den unreifen Früchten von *Eucalyptus globulus* L. hergestellten Ketten vor.

Wie sich aus diesen und zahlreichen anderen Funden ergiebt, haben die Flussläufe und Binnenseen früher eine grössere Ausdehnung gehabt als jetzt. Einen bemerkenswerthen Belag hierfür bietet das vor Kurzem erfolgte Auffinden der Ueberreste eines vorgeschichtlichen Fahrzeuges im Torf von Baumgarth unweit Christburg. Dasselbe ist über 10 m lang, aus Eichenholz gebaut und hat jedenfalls zur Fahrt auf See gedient. Vortragender berichtet näher über die mit Unterstützung der Herren E. von Riesen sen. und R. von Riesen jun. ausgeführte Nachgrabung und bemerkt, dass die gewonnenen Schiffstheile demnächst im Provinzial-Museum in Danzig zur Aufstellung gelangen werden.

Nach ihm legt Herr Stadtrath **Helm**-Danzig zunächst eine grössere An-

zahl Exemplare von *Nacerdes melanura* L. vor, einem Käfer aus der Familie der Oedemeriden, welcher im vorigen Jahre in der Schneidemühle des Herrn Döring in Danzig arge Verwüstungen angerichtet hatte. Die Larven des im Allgemeinen hier selten vorkommenden Käfers hatten dort einen ausgedehnten Fussboden aus Fichtenholz nebst den darunter liegenden Balken zerstört. Der Käfer war dorthin wahrscheinlich durch Bauholz eingeschleppt worden und hatte sich in unglaublich grosser Menge vermehrt. Erst durch vollständige Entfernung der Käfer selbst, des Fussbodens und der darunter liegenden Erde konnte der Zerstörung Einhalt gethan werden. — Derselbe legte ferner mehrere Exemplare von *Niptus hololeucus* Fabr. vor, welche in einem Hause in Danzig bei der Zerstörung von Mobiliar angetroffen und von Herrn Vaegler dem Provinzial-Museum überbracht waren. Der Käfer ist in Kleinasien und den angrenzenden Ländern heimisch und wird häufig von dort aus durch Droguen verschleppt. Sodann hält Herr Stadtrath Helm-Danzig einen durch zahlreiche bemerkenswerthe Objecte erläuterten Vortrag über Insecten des Bernsteins. Er besprach die einzelnen Ordnungen, unter denen die Zweiflügler und die Käfer am zahlreichsten vertreten sind und gab ein Bild von dem Leben und Treiben der Insekten im Bernsteinwald, sowie von den Schlüssen, die wir nach Maassgabe des Baues jener Einschlüsse berechtigt sind, auf die klimatischen Verhältnisse des ehemaligen Bernsteinlandes zu ziehen. Der Vortrag folgt ausführlich hierbei als **Anlage C.**

Darauf machte Herr Oberlehrer Dr. **Schmidt**-Lauenburg eine Reihe interessanter botanischer und zoologischer Mittheilungen.

1) Mittwoch, den 4. Juni 1894 wanderte ich in aller Frühe, nachdem unser Eisenbahnzug während der ganzen Nacht von Dirschau bis fast nach Posen von schweren Gewittern begleitet worden war, vom Bahnhofe nach der Stadt Posen. Hier fand ich die Strassen in der Nähe der Warthe, ganz besonders aber den Zugang zur Warthebrücke und diese selbst von den Leibern einer Eintagsfliege, (*Ephemera vulgata* L.) vollständig bedeckt. Dicht gedrängt lag Insect an Insect, nicht ein Quadratcentimeter war freigeblieben, und so eifrig ich auch nach unversehrten Exemplaren suchte, nicht ein halbes Dutzend konnte ich zusammenbringen; alle waren mehr oder weniger zerschlagen und verletzt. Wahrscheinlich hatte die warme Gewitterluft der vorhergehenden Tage die Thiere schnell zur Entwickelung gebracht, so dass sie in ungeheuren Schwärmen dem heftigen Regen in kurzer Zeit erlagen.

2) Ein ähnliches massiges Auftreten von Insecten konnte ich im vorhergehenden Jahre (1893) constatiren. In den letzten Tagen des Mai ging ich am frühen Nachmittag die der Ostsee-Küste in etwa einer Meile Entfernung parallel-laufende Chaussee von Kl. Massow nach Stresow (Lauenburger Kreises) entlang, da zog über mir ein mächtiger Zug von *Libellula quadrimaculata* L., der nahezu sieben Minuten brauchte, um die Strasse zu überqueren, in mässiger Geschwindigkeit von NW her weg. Im eiligen Schritt wäre man wohl im Stande gewesen dem Schwarme zu folgen; der Zug streifte in der Höhe die

Spitzen der die Strasse säumenden Schwarzpappeln und wurde von mir auf eine Breite von etwa 8 m geschätzt. Die Thiere hatten wahrscheinlich ihre Jugendzustände in dem 1 Meile entfernten Sarbsker See zugebracht, denn der Zug war auch in der Nähe des Dorfes, wie mir ein Gensdarm, an den ich deshalb schrieb, sagte, von glaubwürdigen Zeugen gesehen worden. Der Schwarm zog weiter nach der Landhöhe zu und ist daselbst auch am nächsten Tage, freilich in geringerer Ausdehnung, beobachtet worden. — Ob wohl Nahrungsmangel die Imagines, deren Unzahl sicher einer besonders vom Klima begünstigten Entwickelungs-Periode zuzuschreiben sein möchte, zur instinctiven Wanderung veranlasste?

3) Im unteren, geschützter gelegenen Theile unserer Anlagen (Wilhelmshöhe in der Stadt Lauenburg) steht eine Menge üppig gewachsener Caraganen, an welchen mir schon im vorigen Jahre die angefressenen Kelche der jungen Hülsen aufgefallen waren. Am 20. Mai dieses Jahres standen sie in voller Blüte und wurden von Bienen und Hummeln emsig umschwärmt. Während ich die letzteren, nur wenig brummend und summend, eifrig Honig saugen sah, flogen die Bienen unruhig und laut summend von Blüte zu Blüte; nur selten sah ich eine mit mageren Höschen einherfliegen, keine einzige sass ruhig saugend. So ging es auch am folgenden Tage. Als ich aber am 22. wieder an die Stelle kam, fand ich die überaus zahlreichen Bienen ruhig an den Sträuchern herumfliegend; sie hatten in fast alle Kelche seitliche Löcher von etwa 3 mm Durchmesser gebissen und saugten emsig Honig, zu welchem sie durch die engen Blüten mit ihrem kurzen Rüssel nicht hatten gelangen können. Die zwei Tage hatten sonach ausgereicht, die Bienen zum instinctiven Anfressen der Kelche zu verführen, (wie sie es ja auch gern bei den in Nectarien umgewandelten Blütenblättern der Aquilegien thun), und sich dadurch eine neue Honigquelle zu erschliessen, die freilich diesmal ohne den in der Fremdbestäubung für die Befruchtung der Blüten gestifteten Vortheil ausgenützt wurde.

4) Ich erinnere mich aus meiner frühen Schülerzeit (1841—50) in Schlesien der Wassernüsse sehr genau. Im Spätsommer werden dieselben unter diesem Namen von Neuendorfer Landfrauen in grossen Körben fast täglich in Brieg (Schlesien) auf den Markt gebracht. Wir machten dann stets unsern Schulweg über den Ring in der Frühe, um die Wassernüsse recht frisch, d. h. warm, zu erstehen. Für einen Dreier (3 alte Pfennige), auch Gröschel genannt, erhielten wir ein halbes Mässel, das war eine achtel Metze, wohl an 120 der wohlschmeckenden Früchte. Wir öffneten dieselben mit unsern scharfen Messern (damals mussten wir uns nämlich noch Gänsefedern schneiden, denn die eben aufkommenden Stahlfedern wurden von unserm Schreiblehrer nicht geduldet), durch zwei von der Spitze der herzförmigen Frucht an den Langseiten oder vielmehr Längskanten herabgeführte schmale Schäl-Schnitte, drückten an den seitlichen Zähnen und brachen die Schalen auseinander, so dass die Früchte ganz herausglitten. Die Nüsse schmeckten warm am besten, besonders wenn sie recht mehlig waren.

5) Eine Nachricht von Prof. Ascherson sagt mir, dass die im Herbste 1893 am Ufer des Sauliner Sees (Kr. Lauenburg) gleichzeitig mit *Pilularia* gesammelten Exemplare von *Isoetes* neben *I. lacustris* L. auch solche von *I. echinospora* Dur. gewesen seien. Es ist also der Sauliner See als Standort für beide *Isoetes*-Arten und als östlichster Standort für *Pilularia globulifera* L. zu nennen.

6) Wie schnell in unserem Klima an günstigen Standorten Bäume wachsen, das beweist eine Kiefer (*Pinus silvestris* L.), von der mir ein Querschnitt vom Zimmermeister Rich. Steinhardt zur Verfügung gestellt wurde. Der als Säge block auf dem Zimmerplatz lagernde, kerngesunde, nicht zu kienige Stamm hatte 11,5 m Länge, einen oberen Durchmesser von 0.63, einen unteren von 0,96 m bei 119 bez. 140 Jahrringen. An meinem, dem unteren, Querschnitt hatten die ersten 10 Jahrringe eine seitliche Ausdehnung von 8 cm, die nächsten 10 eine solche von 6,5, die Ringe 20—30 6, bis 40 5,5, bis 60 9,6, bis 80 7 cm. Das giebt also für die ersten, die innersten, 10 Jahrringe im Durchmesser einen jährlichen Zuwachs von 2×0.8 cm, bis zum 30. Jahrringe eine Stammstärke von 41 cm, gewiss ein recht bedeutendes Wachsthum für eine in unseren kalten Mooren gewachsene Kiefer.

7) Eine uralte kerngesunde, obschon vielfach im Astwerk über dem kurzen Stamm durch Ketten zusammengehaltene Linde von seltener Schönheit befindet sich in Pyrmont im fürstlichen Park auf der Terasse hinter dem Schlosse. Dieselbe soll 400 Jahre alt sein. — Bei dem letzten Gegenstand weist Herr Prof. Dr. Conwentz-Danzig darauf hin, dass wir hier in der Provinz ganz in der Nähe, auf dem Bahnhof in Sedlinen eine der stärksten bekannten Linden besitzen, die in Mannshöhe über $7\frac{1}{2}$ Meter Umfang hat.

Der Kustos am Provinzial-Museum, Herr Dr. **Kumm**-Danzig berichtet sodann in längerem Vortrage über die Fortschritte in unserer Kenntniss der niederen Thierwelt Westpreussens, mit specieller Berücksichtigung des Antheils den der Westpreussische Botanisch-Zoologische Verein daran besitzt. Ausser den Insecten, von denen einzelne Ordnungen von jeher das Interesse und den Arbeitseifer zahlreicher Forscher und Naturfreunde an sich gefesselt haben — von Vereinsmitgliedern sind darunter in erster Reihe der leider schon verstorbene Robert Grentzenberg und der trotz seines hohen Alters erfreulicher Weise immer noch thätige C. G. A. Brischke, der auch für diesen Bericht wieder eine kurze Arbeit **(Anlage D)** geliefert hat, zu nennen —, ist die niedere Thierwelt des Landes und der Binnengewässer lange Zeit hindurch von den Naturkundigen sehr stiefmütterlich behandelt worden. Vereinzelte Forscher und Specialisten beschäftigten sich wohl mit dieser oder jener Gruppe, aber ein allgemeines Interesse für diesen Theil der Fauna war nicht vorhanden. Erst seit wenigen Jahren hat sich wieder eine allgemeinere Theilnahme der Erforschung dieser niederen Thierwelt zugewendet, wozu vor Allem eine practische Rücksicht, nämlich die Erkenntniss von der hohen Wichtigkeit, welche den niederen Thieren und Pflanzen im Haushalte der Natur, besonders bei der Ernährung vieler Fische, zukommt, den ersten

Anstoss gegeben hat. Infolge der Betonung dieses practischen Gesichtspunktes hat zunächst die Beschäftigung mit der niederen Süsswasserfauna einen kräftigen Aufschwung genommen, aber auch auf die niedere Thierwelt des Landes hat sich das Interesse übertragen

Sehen wir von den älteren Arbeiten eines von Siebold, Rathke u. A. und ebenso von den vorerwähnten entomologischen Untersuchungen ab, so sind für Westpreussen besonders folgende Forscher zu nennen. Mit den Weichthieren hat sich unser Mitglied, Prof. E. Schumann, seit einer Reihe von Jahren eingehend beschäftigt und die Resultate seiner Untersuchungen in mehreren Arbeiten in den Berichten des Vereins niedergelegt. Auch für diesen Bericht liegt von ihm ein Nachtrag zu seinen früheren Veröffentlichungen (**Anlage E**) vor. — Zur Untersuchung der niederen Süsswasserfauna unternahm Dr. O. Zacharias, der gegenwärtige Leiter der Biologischen Station in Plön, der in Sachen der Biologie des Süsswassers vielfach anregend gewirkt hat, im Jahre 1886 auf Kosten des Vereins eine mehrwöchige Bereisung des nördlichen Theiles unserer Provinz, die eine Reihe von wichtigen Ergebnissen zu Tage gefördert hat, wie aus seinem in unseren Schriften niedergelegten Bericht hervorgeht. — Sodann bereiste zu Pfingsten 1890 im Auftrage unseres Vereins der Königsberger Zoologe Dr. E. Haase einige Wochen den Karthäuser Kreis, um niedere Thierformen zu sammeln. Die Herausgabe eines Berichts über diese Reise wurde durch die Uebersiedelung Haase's nach Bangkok in Siam, sowie durch seinen daselbst wenige Tage vor der Rückkehr in die Heimat im vorigen Jahre erfolgten Tod bisher verhindert. Auf Grund des von Haase hinterlassenen Tagebuchs sowie seiner sonstigen Aufzeichnungen über die Karthäuser Sammeltour hat im letzten Jahre Herr Dr. Grentzenberg-Danzig einen Bericht darüber zusammengestellt, der hierbei als **Anlage F** folgt. Haase hatte seine Aufmerksamkeit in erster Linie auf die Myriapoden gerichtet, mit denen er sich seit lange eingehend beschäftigte. Endlich hat im Vorjahre Herr Präparator A. Protz aus Berlin mehrere Wochen lang den Schwetzer Kreis im Auftrage des Vereins bereist, um niedere Thiere zu sammeln. Er hat dabei hauptsächlich Mollusken, Myriapoden, Hydrachniden und Würmer berücksichtigt. Auch sein Bericht liegt hier als **Anlage G** bei. Vortragender referirt unter Demonstration einer Reihe von Thierformen des genaueren über die wichtigsten Ergebnisse dieser beiden noch nicht publicirten Reisen, worauf hier nicht einzugehen erforderlich ist, da die ausführlichen Berichte selbst in den gedachten Anlagen vorliegen. Nur so viel mag erwähnt werden, dass bei den Reisen eine ganz neue Wassermilben-Art, die Herr A. Protz in einer besonderen kleinen Arbeit (**Anlage H**) beschrieben hat, sowie eine grosse Reihe für Westpreussen, zum Theil auch für Norddeutschland und für ganz Deutschland neuer Arten beobachtet ist, so dass das Gesammtresultat ein sehr erfreuliches ist, und man auch eine weitere Untersuchung der niederen Thierwelt Westpreussens als eine hoffnungsreiche Aufgabe bezeichnen muss. — Vor-

tragender zeigt ferner eine kleine Milbe, *Bryobia nobilis*, die in trockenen Jahren als Schädling auf unseren Stachelbeersträuchern vorkommt, worauf zuerst Herr Professor Thomas-Ohrdruf aufmerksam gemacht hat. Infolge dessen wurde auch hier auf diese kleine rothe Milbe geachtet und dieselbe in grosser Menge von unseren Stachelbeersträuchern gesammelt. — Endlich legt der Vortragende eine Abhandlung des Herrn Professor Dr. Nehring-Berlin vor, worin derselbe über eine andere interessante Milbenart berichtet, nämlich über *Halarachne Halichoeri*, die in den Kammern der Nasenhöhle von Seehundsarten schmarotzend lebt, und die er in Hunderten von Exemplaren in dem Kopf eines vom Provinzial-Museum ihm eingesandten geringelten Seehundes, *Phoca annellata* Nills. aus der Danziger Bucht, gefunden hat.

Nach einer kurzen Frühstückspause legt Herr Oberlehrer Dr. **Lakowitz**-Danzig zunächst eine Reihe interessanter Naturobjecte vor, so eine in unserer Gegend seltene Orchidee, *Liparis Loeselii* Rich., die er in den feuchten Strandwiesen zwischen Heubude und Plehnendorf bei Danzig gesammelt hat; eine Probe sogenannten „Schwefelregen", den er in diesem Frühjahr als dicke, auf dem äussersten Rande der See schwimmende Schicht am Strande bei Weichselmünde beobachten konnte, — bekanntlich handelt es sich dabei um den Pollen windblütiger Pflanzen, in diesem Falle von *Pinus silvestris* L., der aus den ausgedehnten Kiefernwäldern, die von Heubude ab die Danziger und Frische Nehrung bedecken, durch den Wind auf die See geführt und an der Beobachtungsstelle zusammengeschwemmt war —; mehrere Exemplare des Ackersenf, *Sinapis arvensis* L., deren Blüten und ganze Blütenstände infolge der Einwirkung eines Schmarotzer-Pilzes, *Cystopus candidus* Lév., auf das unförmlichste angeschwollen und in ihrer Form völlig verändert waren; endlich ein besonders schönes und grosses Exemplar der Klappenassel, *Idotea entomon*, die in der Danziger Bucht lebt und neuerdings von den Fischern, in Folge der jetzt zur Fischerei gebrauchten tiefreichenden Netze, in grosser Menge gefangen wird, wobei sich herausgestellt hat, dass sie ein durch ihre Gefrässigkeit den Fischbestand erheblich schädigendes Thier ist. — Derselbe spricht sodann eingehend über die Durchforschung unserer Binnenseen:

Als ich vor einiger Zeit von Seiten unseres Herrn Schriftführers die Aufforderung zu einer wissenschaftlichen Mittheilung auf der heutigen Versammlung erhielt, kam mir der Gedanke, diese Gelegenheit zu benutzen, um Ihre Aufmerksamkeit auf eine Sache zu lenken, die mich im Geiste schon recht lange beschäftigt, ich meine die in unser Arbeitsprogramm aufzunehmende planmässige Durchforschung unserer Binnengewässer, speciell unserer Landseen.

Wer von Ihnen naturwissenschaftliche Journale oder auch nur die naturwissenschaftlichen Aufsätze in unseren illustrirten Wochenjournalen in seinen Mussestunden mit Aufmerksamkeit studirt hat, dem kann nicht entgangen sein, dass das Interesse der Geographen, Zoologen und Botaniker, welches, gelockt durch die Aussicht auf neue Entdeckungen, so gerne in die weite

Ferne schweift, sich wieder mehr den heimatlichen Verhältnissen zuwendet und hier die weiten, äusserlich so öden Flächen der Gewässer für sich in Anspruch nimmt. Es liegt in der Natur der Sache, dass die Gewässer, Küsten- wie Binnengewässer, erst verhältnissmässig spät zur Erforschung gelangten, sind doch die Mühseligkeiten der Untersuchung hier weit grösser, als wenn es sich um Festlandsuntersuchungen handelt.

Lange Zeit, seit dem Ende der fünfziger Jahre, war es das Meer, welches in Folge einiger überraschender Funde, die zufällig aus grosser Tiefe heraufgeholt waren, das lebhafte Interesse der Naturforscher erregte. Grosse, gewaltige Summen Geldes sind auf die Erforschung der physikalischen Verhältnisse des Meeres, sein Thierleben in der Tiefe und an der Oberfläche, sein Pflanzenleben in der Küstenregion etc. verausgabt; und den Zoologen und Botanikern wurde dadurch ein reichhaltiges und interessantes Beobachtungsmaterial zugeführt. Bei uns in Deutschland wurde die Untersuchung der Ost- und Nordsee sogar staatlicherseits in die Hand genommen und einer besonderen wissenschaftlichen Commission übertragen, und auch in anderen Ländern wurde Aehnliches ausgeführt. Zu dieser Freigebigkeit für wissenschaftliche Zwecke hat in den meisten Fällen eine practische Rücksicht den Hauptanstoss gegeben, die Hoffnung auf Grund der wissenschaftlichen Untersuchungen die im Leben des Volkes eine wichtige Rolle spielende Seefischerei heben und ihren Betrieb in gesicherte Bahnen lenken zu können.

Seit etwa einem Jahrzehnt finden wir aber auch zahlreiche Forscher ausschliesslich mit der eifrigen Untersuchung der Gewässer des Festlandes beschäftigt. Ein kurzer historischer Ueberblick über die Entwickelung und die Ausdehnung dieser Untersuchungen dürfte hier am Platze sein. Seit Ende der sechziger Jahre hat Forel-Genf in der Schweiz in zahlreichen Aufsätzen für Süsswassersee-Untersuchungen Propaganda gemacht. Der Genfer See war und ist auch jetzt noch sein Arbeitsfeld. Er lehrte 1) die Ufer-, 2) die pelagische und 3) die Tiefen-Fauna unterscheiden. Weismann in Freiburg schloss sich mit Bodensee-Untersuchungen an. Krebsthierchen bildeten vorzüglich das von ihm bearbeitete Material, ebenso auch das aus den vielen Seen der schweizerischen Hochebene, die Asper-Zürich untersuchte. Bis dahin (ca. 1880) waren vornehmlich die grösseren Thiere der Ufer- oder limnetischen Zone untersucht und unsere Kenntnisse von dem Thierleben dieser Zone erweitert worden. Mit 1883 tritt die Forschung in eine neue Phase durch den von Imhof erbrachten Nachweis, dass ausser diesen Thieren auch Thiere und Pflanzen von geringeren Dimensionen wie Rotatorien, Protozoen und zahlreiche einzellige Algen in ungeheuren Mengen die Seen bevölkern. Von Imhof wurden zahlreiche Seen Oberitaliens, Oesterreichs, Baierns und der Vogesen daraufhin untersucht, ebenso die hochalpinen Seen der Schweiz.

In verschiedenen Ländern ist in den letzten 10—20 Jahren viel für die Erforschung der Lebewelt der Süsswasserseen geschehen, am längsten und

gründlichsten wohl in Böhmen, wo bereits seit 1864 ein Comité für naturwissenschaftliche Landesdurchforschung besteht, das die in Rede stehende Aufgabe energisch unter Leitung von Anton Frič in die Hand genommen hat. Im Archiv der Landesdurchforschung für Böhmen sind viele einschlägige Abhandlungen veröffentlicht. — In Frankreich ist man seit 1887 an dieselbe Aufgabe gegangen. Die Seen der Franche Comté, des französischen Jura, der Dauphiné, der Auvergne und der Pyrenäen sind mehr minder durchforscht worden. Diese Forschungen haben dort ein vorwiegend practisches, die Interessen der Fischerei verfolgendes Ziel im Auge. Die Hauptforscher sind Monier, Jules Richard u. a. Auch in Ungarn hat E. von Daday zahlreiche Untersuchungen über die Thierwelt der Seen angestellt: von Seiten der wissenschaftlichen Commission, welche die geologische und biologische Durchforschung des Plattensees betreibt, ist ihm auch die Beschaffung einer temporären Station daselbst in Aussicht gestellt worden. — In Italien hat Pavesi seit 1874 die Kenntniss der limnetischen Fauna gefördert, auch dort soll ein lacustrisches Laboratorium gegründet werden, das die Interessen der practischen Fischerei zu fördern bestimmt ist. Viele nordische Forscher wie P. E. Müller, Sars, Lilljeborg, Nordqvist u. a. m. haben sich mit den Thiergruppen der dortigen Seen beschäftigt. Auch in diesen Staaten ist von Seiten der Behörden ein reges Interesse für die Sache vorhanden, wie es die Entstehung eines von Nordqvist geleiteten Institutes zu Evois in Finland beweist, das von der russischen Regierung subventionirt wird.

In Deutschland ist seit 1885 Otto Zacharias nach der gleichen Richtung thätig, und er hat bereits eine zum grössten Theil durch Subventionen unterhaltene Station am Plöner See in Holstein errichtet, die ausschliesslich biologischen Süsswasser-Studien dienen soll. Neuerdings hat auch Apstein-Kiel in Holstein auf diesem Gebiet gearbeitet. Ausserdem ist eine zweite biologische Süsswasser-Station am Müggelsee bei Berlin begründet, die aber ausschliesslich den practischen Interessen der Fischerei gewidmet sein soll. — Schon im Jahre 1886 hat unser Verein dem Gegenstand sein Interesse zugewandt und einige in verschiedenen Theilen der Provinz gelegene Seen durch O. Zacharias faunistisch untersuchen lassen. Obschon diese Excursionen nur in einigen Wochen ausgeführt wurden, haben sie doch eine Menge interessanten und neuen Materials ergeben, das in dem Vereinsbericht von 1887 niedergelegt ist. Eine ebenso verdienstvolle Arbeit hat A. Seligo in seinen Hydrobiologischen Untersuchungen, wovon bisher leider nur der I. Theil erschienen ist, geliefert.

Vom geologisch-geographischen Standpunkte aus sind Arbeiten, wie die von R. Credner über die Relictenseen (1887), Geinitz über die Entstehung der mecklenburgischen Seen, Bludau, die Oro- und Hydrographie der preussischen und pommerschen Seenplatte, Ule, die Tiefenverhältnisse der masurischen Seen (1889) und Ule, die Tiefenverhältnisse der ostholsteinschen Seen erschienen. — Diese Arbeiten haben ein allgemeines wissenschaftliches

Interesse; die Kenntniss der Reliefverhältnisse der Erdoberfläche, geographische, zoologische und botanische Zwecke sind dadurch in reicher Weise gefördert worden: aber auch die practischen Fragen haben dabei gewonnen. So ist vor Allem eine Förderung der Fischereiverhältnisse erreicht, denn man hat schon seit lange erkannt, dass die gründliche Durchführung einer rationellen künstlichen Fischzucht und Teichwirthschaft ohne genaue wissenschaftliche Untersuchung der betreffenden Gewässer nicht möglich ist.

Für uns sollten diese Arbeiten aber zugleich ein Ansporn sein, in derselben Richtung weiter zu wirken. Veranlassung dazu haben wir gewiss, wenn wir bedenken, welchen Seenreichthum unsere Provinz, wie überhaupt das ganze norddeutsche Flachland, birgt. Die Gesammtwasserfläche unserer Provinz Westpreussen beträgt 1163,16 qkm = $21^1/_2$ Quadratmeilen — abgesehen von dem $71^1/_2$ Quadratmeilen betragenden Antheil unserer Provinz an der Danziger Bucht. Es sind das 4,5 % der Gesammt-Ausdehnung unserer Provinz. Der westpreussische Antheil des Frischen Haffs beträgt 281,9 qkm, und auch nach Abzug dieser Zahl entbleiben noch 879,9 qkm = 16,3 Quadratmeilen Wasserfläche auf Flüsse, Bäche und Seen. Wieviel davon auf die Seen allein entfällt, ist gegenwärtig nicht mit Bestimmtheit zu sagen. Benecke giebt für Westpreussen ein Verzeichniss von 997 Seen (Ostpreussen 1144) von mehr als 0,25 ha Grösse, von denen die grössten der Weitsee mit 14,44 qkm und der Müskendorfer See mit 13,75 qkm sind. Bludau berechnet das Gesammt-Areal der preussischen Seenplatte (2500 Seen) überhaupt mit 1030 qkm, das der pommerschen Seenplatte (4500 Seen) mit 940 qkm. Rechnen wir in Westpreussen auf Flüsse, Bäche etc. 179,9 qkm, was sicher sehr viel ist, so bleiben noch 700 qkm für die Seen allein. Welche Bedeutung diesen Flächen für das wirthschaftliche Leben der Bewohner des Landes zukommt, erhellt aus der Angabe Benecke's, dass der Ertrag der Binnengewässer Ost- und Westpreussens zusammen sich jährlich auf etwa $1^1/_2$ Million Mark beläuft. Selbst einzelne Seen können einen erheblichen Ertrag geben, so zieht nach Benecke die Stadt Dt. Eylau aus dem 33,5 qkm grossen Geserich-See eine jährliche Pacht von 21 000 Mk.

Ueber dieses ganze grosse und ergiebige Gebiet von rund 880 resp. 700 qkm Fläche haben wir doch nur vereinzelte Kenntnisse. Die topographische Aufnahme Westpreussens ist vollendet und liegt in den betreffenden Blättern der Karte des Deutschen Reiches in 1 : 100 000 und in den Messtisch-Blättern in 1 : 25 000 vor. Bludau hat auf Grund dieser Karte eine Höhenschichtenkarte der pommerschen und preussischen Seenplatte in 1 : 500000 geliefert, und die orographischen und hydrographischen Verhältnisse dieser Gebiete skizzirt. Von Seiten des Westpreussischen Fischerei-Vereins sind durch Herwig, Benecke, Seligo hydrographische Karten einzelner Flussläufe, so der Drewenz, Ossa, Küddow, gezeichnet worden. Seligo hat bis 1890 zweiundneunzig Seen Westpreussens unter dem Gesichtspunkt der Feststellung der Fischerei-Verhältnisse untersucht, und dabei Angaben über grösste

Tiefe, Temperatur der Wasseroberfläche und der Tiefe, allerdings nur an einzelnen Tagen, gemacht. Von den Lebewesen hat er grundsätzlich nur die im Wasser massenhaft oder häufig gefundenen Organismen genannt, da es ihm nur darauf ankam, festzustellen, welche Organismen im Stoffwechsel der Seen eine hervorragende Rolle spielen. Von demselben Gesichtspunkte aus und für die speciellen Zwecke der Fischerei berechnet, ist gegenwärtig eine Fischereikarte für Westpreussen in Bearbeitung, in welcher kurze Angaben über Tiefe, Temperatur, hauptsächlichste Pflanzen und Thiere, im besonderen die Fische, gemacht werden sollen. Zacharias hat uns eine Uebersicht der von ihm im Juli 1886 in 28 Seen gefundenen Entomostraken, Hydrachniden, Räderthiere, Turbellarien und Protozoen, sowie sonstige biologische Notizen geliefert. Endlich haben die Sendboten unseres Vereins in der Provinz gelegentlich an den Rändern der Seen oder auch vom Boote aus, Thiere und Pflanzen gesammelt, aber eben nur ganz gelegentlich.

Da sind uns die Ostpreussen in Bezug auf die Untersuchung ihrer Seen voraus, da sie den Anfang zu monographischen Bearbeitungen derselben bereits gemacht haben. Die Arbeit von Ule über die Tiefenverhältnisse der masurischen Seen aus dem Jahre 1889 und die Untersuchung des Löwentin- und Lötzener Mauer-Sees von Hofer im Jahre 1884 bedeuten schon einen erheblichen Schritt vorwärts in der Erforschung der ostpreussischen Seen.

Bei dieser Sachlage dürfen auch wir, meine ich, nicht zurückstehen und müssen eine planmässige Untersuchung unserer Seen in Angriff nehmen, und zwar um so mehr, als diese Arbeit in eminenter Weise zu den im § 1 unserer Statuten unter den zu berücksichtigenden Aufgaben des Vereins genannten „Fragen, die für den Wohlstand der Provinz von Bedeutung sind" gehört. Wenn es auch zu Anfang erwünscht war, aus einer grössern Anzahl von Seen Stichproben zu nehmen, um einen Anhalt für spätere Forschungen zu gewinnen, so scheint es nunmehr zeitgemäss, die Arbeit im Einzelnen zu organisiren.

Es würde sich vielleicht zunächst empfehlen, einige wenige durch Tiefe, Grösse, Waldreichthum der Umgebung, Pflanzenreichthum der Ufer und Reichthum an Fischen ausgezeichnete Seen, die noch näher festzustellen wären, oder bestimmte Seengruppen, wie etwa die Radauneseen oder andere, einer gründlichen Untersuchung zu unterwerfen. Darunter ist aber nicht etwa blos eine einmalige, etwa während des Juli, unternommene Excursion dorthin zu verstehen. Da wir die Anlage einer dauernden biologischen Station — wie eine solche in Plön, am Müggelsee, sowie mehrfach ausserhalb Deutschlands in den Ländern Europas und Amerikas existiren — oder eines lacustrischen Laboratoriums an einer der grösseren Seengruppen der Provinz sobald wohl nicht erlangen dürften, so bleibt nichts übrig als häufig wiederholte Excursionen an einen bestimmten, gut geeigneten See zu machen. Mindestens dreimal den Monat müssten ein- bis zweitägige Excursionen dorthin gemacht werden. Noch vortheilhafter natürlich wäre es, wenn der Unter-

sucher direct an dem betreffenden See resp. der Seengruppe wohnen könnte. Das Programm der Arbeit würde — nach Forel — nach folgenden Gesichtspunkten aufzustellen sein:

1) Hydrographische und kartographische Arbeit. — Tiefenverhältnisse.
2) Untersuchung der Untergrundmaterialien.
3) Chemische Zusammensetzung des Wassers.
4) Temperaturverhältnisse.
5) Durchsichtigkeit des Wassers.
6) Strömungen etc.
7) Fauna.
8) Flora.

Die unter 1—6 aufgeführten Untersuchungen sind erforderlich, da Fauna und Flora von den physikalischen Verhältnissen abhängig sind und erst aus diesen heraus die richtige Beurtheilung nach Menge und Zusammensetzung erfahren können.

Die Ausrüstung des Beobachters dürfte nicht sonderlich kostspielig sein. Nach Apstein, der in Holstein die gleichen Arbeiten betreibt, kostet die ganze Ausrüstung noch nicht 100 Mk., abgesehen von dem Mikroskop, das wohl aus dem Provinzial-Museum zu erhalten wäre. Sollte die Untersuchung später einmal grössere Dimensionen annehmen, so ist vielleicht eine Beihilfe von der Provinzial-Verwaltung oder von der Kgl. Regierung zu erhoffen, da die Untersuchungen neben dem wissenschaftlichen Interesse auch eine hervorragende practische Bedeutung im Hinblick auf die Ertragsfähigkeit der Seen für den Menschen besitzen. Auch die wichtige Frage nach den Arbeitskräften dürfte sich vielleicht regeln lassen, denn wir haben in der Provinz genug wissenschaftlich vorgebildete Leute, die botanische, zoologische und geologische Beobachtungen auszuführen im Stande sind, und bei einer genügend energischen Anregung wohl auch die Zeit dazu finden würden.

Darauf spricht Herr Probst **Preuschoff**-Tolkemit über die unfern von seiner Heimat im Belauf Hohenwalde des Forstreviers Stellinen, Landkreis Elbing, vorkommende, eine schön-geschlossene ca. 24 m hohe Säule bildende Fichte, *Picea excelsa* Lk. forma *pendula*[1]), zeigte das von Herrn Conwentz veröffentlichte wohlgelungene Abbild derselben herum, und erwähnte dann als Seitenstück das Vorkommen einer ebenfalls eine Säule bildenden Eiche (*Quercus pedunculata* Ehrh.) in einer buschigen Schlucht östlich von Tolkemit. Während aber jene Fichte von Natur die Säulenform hat, ist diese Eiche auf mechanischem Wege dazu gekommen, indem vor Jahren der ganze Stamm abgeästet worden ist, und an den Aststellen ringsum zahlreiche, ziemlich gleichlange Zweige entsprossen sind, welche nunmehr dem Baume eine säulenförmige Gestalt geben. Derselbe legte dann einige seltene Pflanzen aus der

[1]) Ein Näheres darüber findet sich in H. Conwentz' neuester Schrift: „Beobachtungen über seltene Waldbäume in Westpreussen". Abhandlungen zur Landeskunde der Provinz Westpreussen. IX. Heft. Danzig 1895. Seite 141 ff. Taf. III.

Umgegend von Tolkemit vor, u. a. *Cakile maritima* Scp., *Salsola Kali* L., *Nitella flexilis* L., *Valerianella dentata* Poll., *Saxifraga tridactylites* L., *Stachys annua* L., *Lathyrus silvester* L. forma *ensifolius* Gay, und vertheilte davon an Liebhaber. — Schliesslich demonstrirt derselbe mehrere von ihm bei Tolkemit gesammelte Pflanzen mit höchst auffallender und von der normalen ausserordentlich abweichender Blattform, so Meerrettig, *Cochlearia Armoracia* L., mit so tief fiederspaltigen Blättern, dass dieselben den Anschein von gefiederten erwecken, und zahlreiche Uebergänge der Blätter zwischen dieser extremen und der normalen einfach gekerbten oder gekerbt-gezähnten Form, und Schöllkraut, *Chelidonium majus* L., mit Blättern, deren einzelne Lappen ganz schmal sind — *Ch. laciniatum* Miller —, sowie mehrere Nachtviolen *Hesperis matronalis* L. mit bandartig verbreitertem Stengel, die alljährlich an demselben Standort bei Tolkemit zu finden sind.

Sodann theilt Herr Oberlehrer Dr. **Bockwoldt**-Neustadt unter Vorlage von Belagexemplaren weitere Beobachtungen über das Vorkommen von *Equisetum silvaticum* L. forma *polystachya* Milde bei Neustadt mit. Die Pflanze ist in diesem Jahre nicht nur an den bisher bekannten Stellen wiedergefunden, sondern auch, allerdings nicht weit von den bisher bekannten Standpunkten entfernt, in einem Kleefelde angetroffen, das sich schon vielleicht 100 Jahre unter dem Pfluge befindet. Systematisch angestellte Beobachtungen werden wahrscheinlich noch einen grösseren Flächenraum, als den bisher beobachteten, von dieser seltenen Form bewohnt erscheinen lassen.

Nach ihm zeigte und besprach Herr Gymnasiallehrer **F. Kaufmann**-Elbing einige in der Provinz neu aufgefundene Pilze, darunter zunächst (in einer Handzeichnung) *Polyporus Weinmannii* Fries, welchen Pilz Herr Dr. v. Klinggraeff bei Pestlin, Kreis Stuhm, im August 1894 zuerst aufgefunden hat. Der Porenschwamm, central gestielt, auf dem Erdboden wachsend, trägt auf 3—5 cm dickem und ebenso hohem und breitem, aussen und innen bräunlichem, festem, zähfleischigem Stiele einen 7—8 cm breiten schwammigen Hut. Die Poren sind länglich, etwas gewunden, von gelblicher Färbung. Das Fleisch des Hutes ist weich aber zähfleischig und von kastanienbrauner Färbung. Eigenthümlich ist stets dem frischen Pilze ein Ueberzug auf der Hutoberfläche, welcher wie gelber flockiger Schleim aussieht, am Rande am lebhaftesten erscheint und beim Trocknen verschwindet und einer bräunlichen Färbung Platz macht. Der Schleim kommt stets bei allen Exemplaren vor und kann als Erkennungszeichen bei lebenden Pilzen dienen. Das Wachsthum des Pilzes erfolgt so schnell, dass kleinere und grössere Pflänzchen von *Asarum europaeum* L., *Aegopodium*, *Oxalis*, *Veronica* u. s. w. von ihm eingeschlossen werden und doch lustig frisch weiter wachsen und blühen, ohne Schaden durch den sie umschliessenden Pilz zu nehmen. Noch in demselben Jahre fand Vortragender mehrere Exemplare desselben Pilzes auch in Kahlberg an der Ostsee.

Uebersehen können diese Pilze an den Fundstellen wohl kaum sein, denn diese Stellen sind seit Jahren regelmässig abgesucht worden. Das zeigt

vielmehr, dass gewisse Pilzsorten in einem Jahre massenhaft auftreten und dann wieder jahrelang nicht zu finden sind. Diese merkwürdige Beobachtung ist auch im Jahre 1894 bei Elbing gemacht worden. *Boletus aereus* Bull., der Bronze-Pilz, bisher nur einmal vereinzelt in 3 Exemplaren vor 7 Jahren im Wesseler Walde aufgefunden, zeigte sich in diesem Jahre so zahlreich, dass man Körbe voll davon sammeln konnte, an Stellen, die alljährlich genau beobachtet worden sind. Ebenso fand sich in demselben Jahre der Bronce-Pilz auch in anderen Wäldern bei Elbing, z. B. in den Rehbergen, in Unmassen an Stellen, wo bisher nur der Steinpilz gefunden wurde. Der Bronce-Pilz unterscheidet sich vom Steinpilz durch die schwefelgelben Poren, den schwefelgelben Stiel und das hellgelbe Fleisch. Dieser ebenso schmackhafte essbare Pilz wird aus Unkenntniss von Pilzlesern als giftig gemieden.

Neu aufgefunden ist im Vogelsanger Walde bei Elbing *Lentinus hispidosus* Fries an Buchenstubben. Dieser Pilz kann wohl bisher übersehen worden sein, obgleich er an einer sehr besuchten Stelle des Waldes stand; denn seine büschelförmigen Massen ähneln, aus einiger Entfernung gesehen, sehr der *Armillaria mellea* Vahl. flor. dan. Die einzelnen Pilze sind halb trichterförmig mit einander verwachsen. Der Stiel ist längsrippig. Die fein gesägten Lamellen stehen sehr gedrängt, sind nur schmal und ebenso wie der Stiel von hellgelber Ockerfarbe. Der etwas schuppige Hut ist hellbräunlich. Die Sporen sind weiss, rundlich 0,0045 mm lang und 0,003 mm breit.

Polyporus imbricatus Bull., der dachzieglige Porenschwamm, wurde an Buchenstubben im Vogelsanger Walde bei Elbing gefunden, in grossen Massen einen alten Buchenstumpf bedeckend und auch noch seitwärts davon auf der Erde an Wurzeln wachsend. Der lappig zusammenhängende Pilz erreicht eine Höhe von 18 cm. Die einzelnen Lappen sind 1—2 cm dick, graugelblich gefärbt, auf der Oberfläche etwas zottig. Das stielförmige Ende des Pilzes und die sehr kleinen Poren sind gelblich. Merkwürdig ist, dass dieser Pilz, zum Trocknen hingelegt, immer schwärzlich wird.

An einem lehmigen Abhange im Pfarrwalde bei Elbing fand sich seit Jahren schon ein 5 cm hoher Pilz mit knorpeligem, hohlem, bräunlichem Stiele und zähem braunem Hute, dessen angeheftete hell chokoladenfarbige Lamellen nebst dem glockig gewölbten Hute zwar an *Nolanea* erinnerten, der aber nicht sicher bestimmt werden konnte. Nun hat sich derselbe als *Nolanea nigripes* Bull. herausgestellt. Während die Exemplare im Pfarrwalde immer nur bei trockenem Wetter mit gekörneltem, mattbraunem Hute und Stiele angetroffen wurden, fand sich im vorigen Jahre derselbe Pilz am Wegrande im Walde Grunauer-Wüste zwischen Holzsplittern und Tannen-Nadeln in grosser Menge an sumpfigen Stellen. Bei dem Regenwetter war der Hut und Stiel glatt und schwärzlich und entfärbte sich beim Trocknen in der Kapsel zum mattbräunlichen Hute und dunkelbräunlichen Stiele. Dadurch wurde die Feststellung als *Nolanea nigripes* Bull. möglich. Die elliptischen Sporen sind 0,007—0,008 mm lang und 0,003—0,004 mm breit.

In einem Garten der ehemaligen Hambruch'schen Fabrik am Elbing fand sich ein ganz merkwürdiges Exemplar von *Polyporus squamosus* Huds., dem schuppigen Porenschwamm, welches ein anschauliches Beispiel giebt von der gänzlichen Veränderung der Pilze durch den Standort. Während *Polyporus squamosus* Huds. sonst gewöhnlich stark excentrisch oder ganz seitenständig-halbirt, sehr kurz gestielt an Bäumen wächst, fand sich dieses Exemplar mehrere Meter von dem Baume auf dem blossen Boden. Es ragten aus der blossen freien Erde zwei nebeneinanderstehende centralgestielte Pilze 16 cm hoch aus dem Boden hervor. Bei genauer Untersuchung fand sich zwischen diesen 14 cm auseinander stehenden Pilzen noch ein drittes kleines Exemplar in der Mitte mit etwas excentrischem Hute. An *Polyporus squamosus* Huds. erinnerten nur die grossen eckigen Poren und das weisse weiche Fleisch. Da der Pilz aber central gestielt war und auch auf der Hutoberfläche keine Schuppen sondern nur dunkelbraune Flecken an Stelle derselben aufwies, so war scheinbar ein neuer Pilz gefunden. Beim Ausgraben zeigte sich aber noch das Wunderbare, dass die drei Hüte in der Erde mit einander verbunden waren durch eine schwarze Basis, von welcher aus eine 3 cm dicke, 15 cm lange zähe schwarze Wurzel in die Erde ging. Das war also ein wurzelnder Porenschwamm and seine Beschreibung war nirgends zu finden. An Herrn Hennings-Berlin geschickt, entpuppte er sich aber doch nur als *Polyporus squamosus* Huds., welcher wahrscheinlich auf einem in der Erde versteckten Stubbenende wachsend, ungehindert senkrecht in die Höhe schiessen konnte und darum nicht nöthig hatte, die sonst charakteristische seitenständige Gestalt anzunehmen. Den langen senkrechten Stiel mit der langen Wurzel brauchte der Pilz, um die Erdoberfläche zu erreichen, und nur allein das kleine mittlere Exemplar, welches von beiden central-trichterförmigen Pilzen eingeschlossen wurde, hat seine excentrische Form einigermaassen erhalten.

Endlich berichtet Herr Lehrer **Lützow**-Oliva ausführlich über eine Reihe von ihm in den Jahren 1894 und 1895 ausgeführter botanischer Excursionen, unter denen besonders eine nach Meisterswalde, woselbst *Asplenium septentrionale* Sw. aufgefunden wurde — von Klatt vor langer Zeit dort angegeben —, und eine andere nach dem ehemaligen Grebiner Wald, wo *Carex brizoides* L. neu für Westpreussen beobachtet wurde, hervorgehoben werden mögen. Herr L. legt die dort gefundenen Pflanzen vor, unter denen besonders das *Asplenium septentrionale* Sw. durch üppiges Wachsthum und bedeutende Grössenentwickelung die Aufmerksamkeit erregte. Näheres über diese Excursionen findet sich in der schon weiter oben erwähnten **Anlage A.**

Nachdem der Erste Schriftführer noch einige unterdess eingelaufene Begrüssungs-Telegramme, darunter das unseres Correspondirenden Mitgliedes Herrn Prof. Dr. Ascherson, sowie seines Assistenten Herrn Dr. Gräbner, z. Z. Görlitz, verlesen hatte, wurde die öffentliche Sitzung geschlossen.

* * *

In der sich sofort anschliessenden geschäftlichen Sitzung erstattet zunächst der Erste Schriftführer, Herr Prof. Dr. Conwentz-Danzig, folgenden

Geschäfts-Bericht pro 1894/95.

Meine Herren!

Der Verein beklagt in diesem Jahre den Hingang des Herrn Drawe, ehemals Rittergutsbesitzer auf Saskoschin, welcher dem Verein seit seiner Begründung angehört und stets ein lebhaftes Interesse für naturwissenschaftliche und vorgeschichtliche Bestrebungen bethätigt hat. Damit verband sich ein liebenswürdiges, bescheidenes Wesen, das Alle, welche dem Verblichenen persönlich näher getreten, sympathisch berührte. Lassen Sie uns sein Andenken durch Erheben von den Plätzen ehren. (Geschieht.)

Neben dieser schmerzlichen Erinnerung blicken wir auch auf ein erfreuliches Vorkommniss zurück. Der Nestor unserer Mitglieder, Herr C. G. A. Brischke in Langfuhr, welcher im Verein von Anbeginn das Ehrenamt des II. Schriftführers bekleidet, konnte am 17. Dezember v. Js. in voller Frische seinen 80jährigen Geburtstag feiern. Wir haben ihm hierzu durch ein Blumen-Arrangement auf das Herzlichste gratulirt. Ferner hat der Verein seinem hochverdienten Correspondirenden Mitgliede, Herrn Professor P. Ascherson in Berlin, zum 25jährigen Docenten-Jubiläum im Juni v. Js. seine wärmsten Glückwünsche ausgesprochen.

Was die wissenschaftliche Thätigkeit im verflossenen Jahre anlangt, so hat Herr A. Protz aus Berlin die Erforschung der niederen Thierwelt im Schwetzer Kreise begonnen, und es ist diese Bereisung von reichem Erfolge begleitet gewesen. Das von ihm gesammelte und vorzüglich präparirte Material umfasst beispielsweise 115 Arten Mollusken, wovon zahlreiche für unsere Provinz und für den ganzen NO Deutschlands neu sind. Unter den Würmern haben sich zwei neu für Deutschland und unter den Hydrachniden sogar eine ganz neue Species ergeben. Wennschon dieses günstige Resultat in erster Reihe dem Eifer und Geschick des Sendboten zuzuschreiben ist, so fühlt sich der Verein auch dem Chef desselben, Herrn Geheimen Regierungs-Rath Professor Dr. Möbius, für sein Entgegenkommen zu Dank verpflichtet. Die Bearbeitung des Materials ist theils durch Herrn Protz, theils durch die Herren Professor Blanchard-Paris, Dr. Böhmig-Graz, Dr. Collin-Berlin und Dr. Ude-Hannover ausgeführt, und ich benutze gerne die Gelegenheit, um auch diesen Herren für ihre Mitwirkung zu danken.

Schon im Frühjahr 1890 hatte der Zoologe Dr. Emil Haase, damals in Königsberg i. Pr., im Auftrage des Vereins eine Excursion in den Karthäuser Kreis zur Untersuchung der niederen Thierwelt, mit besonderer Berücksichtigung der Myriapoden ausgeführt. Infolge seiner bald darauf stattfindenden Reise nach Bangkok und des später erfolgten Hinscheidens dort ist die Bearbeitung des von ihm gesammelten Materials bisher unterblieben. Jetzt hat sich Herr Dr. M. Grentzenberg in Danzig dieser Mühewaltung unterzogen

und eine Uebersicht der Ergebnisse der von Haase gefundenen Thiere angefertigt.

Der Bericht über die vorjährige Wanderversammlung in Pr. Stargard ist noch nicht erschienen, weil das Manuscript unseres Sendboten Herrn A. Protz erst kürzlich fertig gestellt werden konnte. Es empfiehlt sich aber, das Heft diesmal besonders umfangreich und gehaltvoll zu gestalten, weil in der Provinzial-Vertretung letzthin Bedenken erhoben sind, ob die Subventionirung des Vereins fortan in derselben Höhe zu gewähren sei. Im laufenden Etatsjahre hat derselbe, wie bisher, 1000 Mk. Unterstützung empfangen und fühlt sich dafür der Provinz zu lebhaftem Dank verpflichtet.

Im Verfolg früherer Beschaffungen wurden in diesem Jahre wieder angekauft:

1) Hauck & Richter. Phykotheka universalis. Fasc. XII. XIII. No. 551/650.
2) Rabenhorst & Winter. Fungi europaei. Cent. XXXX. XXXXI.
3) Warnstorf. Europäische Torfmoore. Ser. IV. 301—400.

Die Lage der Finanzen ist als eine günstige zu bezeichnen, denn die Einnahmen und Ausgaben balancirten am 1. April cr. mit Mk. 2287,00.

Daher hat der Verein auch in diesem Jahre mehrere Bereisungen zur Erforschung einzelner Theile der Provinz auf ihre Pflanzen- und niedere Thierwelt in Aussicht genommen.

Darauf legt an Stelle des am Erscheinen verhinderten Schatzmeisters des Vereins, Herrn Walter Kauffmann-Danzig, der Vorsitzende den Kassenbericht vor. Derselbe wird von den erwählten Herren Kassen-Revisoren geprüft und genehmigt, und die Versammlung ertheilt auf Antrag derselben dem Schatzmeister Decharge, unter Ausdruck des Dankes für die sorgfältige Verwaltung des Vereins-Vermögens.

Auf Vorschlag des Herrn Major Runge-Lauenburg wird sodann durch Acclamation der bisherige Vorstand, bestehend aus den Herren: Dr. von Klinggraeff-Langfuhr, Oberlehrer Dr. Schmidt-Lauenburg, Professor Dr. Conwentz-Danzig, Hauptlehrer a. D. Brischke-Langfuhr, Walter Kauffmann-Danzig wiedergewählt.

Betreffend die Förderung der naturwissenschaftlichen Durchforschung der Provinz schlägt der Vorstand dem Verein vor, für das laufende Jahr eine vierwöchige zoologische Bereisung des Kreises Schwetz durch Herrn Protz-Berlin, ferner eine vierwöchige zoologische Bereisung des Karthäuser Kreises durch Herrn Dr. Grentzenberg-Danzig und endlich eine sechswöchige botanische Bereisung der Kreise Putzig und Neustadt durch Herrn Dr. Graebner-Berlin in Aussicht zu nehmen. Die erforderlichen Vorverhandlungen mit den betreffenden Herren sind geführt, und es steht den Reisen von dieser Seite nichts im Wege. Der Verein beschliesst entsprechend dem Vorschlage des Vorstandes. Der Bericht des Herrn Dr. Graebner mit 2 Tafeln Abbildungen liegt bereits diesem Hefte als **Anlage I** bei.

Des Weiteren giebt der Verein seine Zustimmung zu dem Antrage des Ersten Schriftführers, dem Präparator Herrn A. Protz-Berlin, der schon im Vorjahre die zoologische Bereisung des Schwetzer Kreises erfolgreich durchgeführt hat, in Anerkennung der sehr sorgfältigen und über seine unmittelbare Verpflichtung hinausgehenden Bearbeitung und Präparation des reichlich gesammelten Materials eine ausserordentliche Remuneration von 100 Mk. zuzuerkennen. Ebenso wird der Antrag, demjenigen Herrn, der sich der Mühe unterzieht, die Berichte über die Wander-Versammlungen abzufassen, als Entschädigung dafür je 50 Mk. zu bewilligen, angenommen.

Herr Oberlehrer Dr. Lakowitz stellt unter Hinweis auf seinen in der wissenschaftlichen Sitzung gehaltenen ausführlichen Vortrag den Antrag, der Verein möge eine Commission ernennen, welche der Durchforschung unserer Binnengewässer ihre specielle Aufmerksamkeit zu widmen und alljährlich dem Verein darüber Bericht zu erstatten hat. Die Versammlung erklärt sich mit dem Antrage einverstanden und wählt in die „Commission zur wissenschaftlichen Erforschung der westpreussischen Binnengewässer" ausser dem Antragsteller, Herrn Dr. Lakowitz-Danzig, die Herren Oberlehrer Dr. Schmidt-Lauenburg und Professor Dr. Conwentz-Danzig. Auf Anregung des letzteren wird beschlossen, im Hinblick darauf, dass der Westpreussische Fischerei-Verein bereits seit längerer Zeit für seine Zwecke die Gewässer unserer Provinz untersucht und dabei auch speciell wissenschaftliche Fragen mehrfach in Angriff genommen hat, dem Fischerei-Verein anheim zu stellen, in die genannte Commission einen Vertreter zu delegiren, damit in dieser Angelegenheit die gemeinsamen Interessen gewahrt und gefördert werden können.

Bezüglich des Ortes für die nächstjährige Versammlung wird endlich beschlossen, die Wahl desselben wiederum dem Vorstande zu überlassen.

Nach 12 Uhr schliesst der Vorsitzende die Versammlung unter dem Ausdruck des Dankes an Alle, die zu ihrem Gelingen beigetragen haben, in erster Linie an den Lokalvorstand in Christburg.

* * *

Nach kurzer Pause bestiegen die Theilnehmer der Versammlung die schon bereitstehenden, von mehreren Besitzern aus Stadt und Umgegend freundlichst gestellten Wagen, zur Fahrt nach dem Waplitzer Park. Nach der ernsten Arbeit des Vormittags war die Erholung in der freien Natur jetzt doppelt erquickend. Durch die sehr rege Betheiligung der Eingeborenen war eine stattliche Wagenreihe zu Stande gekommen, die nach etwa einstündiger Fahrt an den Pforten des Parkes anlangte. Mit liebenswürdiger Bereitwilligkeit hatte der Besitzer des Gartens, Herr Kammerherr Dr. Graf von Sierakowski, den Mitgliedern und Gästen des Vereins nicht nur den Eintritt in den prächtigen Park gestattet und seine Beamten zur Führung angewiesen, sondern auch die Räume des Schlosses selbst mit ihren sehenswerthen Kunst- und Alterthums-Sammlungen der Besichtigung zugänglich ge-

macht. Unter der sachkundigen Führung des Herrn Obergärtners Münz durchzogen die Theilnehmer die umfangreichen Anlagen, die mit ihren schattigen Gängen und malerischen Plätzen prächtige Landschaftsbilder dem Auge darbieten, den Botaniker aber noch besonders durch die grosse Anzahl dort angepflanzter, seltener, exotischer Holzgewächse fesseln. Nicht minder waren die sonst selten zugänglichen Innenräume des Schlosses mit ihren schönen, geschnitzten, alten Möbeln, den zahlreichen werthvollen Gemälden und ihrem sonstigen, aus den verschiedensten Ländern der Erde und den verschiedensten Zeitaltern stammenden Inhalt ein Gegenstand des Interesses der Besucher. Auch für die leibliche Erquickung seiner Gäste hatte der Besitzer durch einen kühlen Trunk in zuvorkommendster Weise gesorgt, und die Theilnehmer des Ausfluges benützten die Gelegenheit, um ihrem Dank für die vielen erwiesenen Aufmerksamkeiten durch ein Hoch auf die gräfliche Familie Ausdruck zu geben. — Am Abend fand in Christburg ein gemeinsames Festessen statt, an dem neben den Mitgliedern in erfreulichster Weise sehr zahlreiche Damen und Herren aus Christburg und der Umgegend Theil nahmen, so dass sich gegen 100 Tischgenossen zusammenfanden. Das durch zahlreiche Toaste gewürzte Mahl und die sich daran anschliessende gemüthliche Unterhaltung hielt die Gäste noch lange zusammen.

Für den nächsten Tag stand eine botanisch-zoologische Excursion nach der Pröckelwitzer Forst auf dem Programm. Früh um 8 Uhr begaben sich die Theilnehmer zunächst zu Wagen nach dem Prökelwitzer Park, um einen Blick in denselben zu werfen, und dann an den Rand des Waldes, um von dort aus zu Fuss ihrem botanischen Sammeleifer nachzugehen. Unter der freundlichen Führung des Herrn Oberjägers Köppen unternahmen sie ihre Wanderung. Gleich zu Anfang derselben, dicht hinter dem sogenannten Pflanzgarten, fesselten auf einem sonst nur mit niedrigem Laubholzausschlag bedeckten Gelände einige mächtige mehrhundertjährige Ueberständer ihre Aufmerksamkeit. Es sind uralte, zum Theil noch jetzt bewohnte Bienenbäume — Beutkiefern —, von denen auch in der gestrigen Sitzung die Rede gewesen war. Die Einrichtung dieser in früherer Zeit allgemein üblichen Bäume zur Gewinnung von Honig wurde an der Hand von Erläuterungen der Herren Professor Conwentz und Oberjäger Köppen, so weit von unten aus möglich, besichtigt. Die bunte Flora der Forst bot auch sonst den Botanikern reiche Beute[1]), und bald hallte es zum Erstaunen der Nichtbotaniker von lateinischen

[1]) Nach einer Mittheilung des Herrn Rgb. Treichel-Hoch Paleschken hat derselbe an diesem und den folgenden Tagen in der Christburger Gegend u. a. gesammelt:

1. Bei Zakrinten und der Schwedenschanze: *Geranium pratense* L., *Melampyrum nemorosum* L., *Ervum silvaticum* Ptm., *Paris quadrifolius* L., *Asarum europaeum* L., *Lathyrus vernus* Brnh., *Melica nutans* L., *Polygonatum multiflorum* All.

2. Im Stanauer Grund: *Berteroa incana* DC., *Turritis glabra* L., *Pulsatilla pratensis* Mill., *Adoxa Moschatellina* L., *Veronica officinalis* L., *Glechoma hederacea* L., *Trifolium alpestre* L., *T. procumbens* L. β *minus* Koch, *T. montanum* L., *Melilotus albus* Desr. *Equisetum Telmateja* Ehrh. β *brevis*, *Solidago virgaurea* L., *Erigeron acer* L.

Pflanzennamen wieder, und eingehende Discussionen entspannen sich über die Richtigkeit der vorgenommenen Bestimmungen. Am Endpunkte der Excursion hatte das Lokal-Comité in weiser Erwägung des Umstandes, dass sowohl das Wandern wie auch das lebhafte Discutiren die Kehle trocken macht, für eine kühle Erfrischung gesorgt, von der auch von sämmtlichen Theilnehmern ein reger Gebrauch gemacht wurde. Nachdem noch dem Christburger Lokal-Comité, sowie Herrn Oberjäger Köppen der Dank des Vereins für ihre Mühewaltung ausgesprochen war, ging es zurück zu den Wagen und von dort aus nach Christburg. — Das Programm der Versammlung war damit erledigt, die meisten Auswärtigen hatten schon ihre Ränzel geschnürt und wollten mit dem Mittagszuge Christburg verlassen; daher begaben sich sämmtliche Theilnehmer direct zum Bahnhof, wo eine herzliche Verabschiedung stattfand. — Auf jeden Fall ist die Versammlung, vor allem Dank der regen Betheiligung der Christburger, als eine recht gelungene zu bezeichnen, die allen Theilnehmern noch lange in sehr angenehmer Erinnerung bleiben wird.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Schriften der Naturforschenden Gesellschaft Danzig

Jahr/Year: 1896

Band/Volume: NF_9_1

Autor(en)/Author(s):

Artikel/Article: Bericht über die achtzehnte Wander-Versammlung des Westpreussischen Botanisch- Zoologischen Vereins zu Christburg, am 4. Juni 1895. 181-205